



## Pfrn. Rita Famos

Präsidentin der Evang.-reform. Kirche der Schweiz EKS

Sonntag Kantate, 2. Mai 2021

### Die (Spreng-)Kraft des Singens

Liebe Gemeinde

Für die bundesrätlichen Entscheidungen zum Schutz der Bevölkerung vor weiterer Verbreitung des Corona-Virus habe ich Verständnis. Auch für die Beschränkungen, was unsere Gottesdienste betrifft. Als Kirchen tragen wir mit der gesamten Bevölkerung unseren Teil bei und halten uns an die Massnahmen. Die Einschränkungen treffen uns wie alle anderen auch. Aber ich bin schon sehr erleichtert: Seit letztem Sonntag können wir wieder singen, wenn auch nur mit Maske. Wir können unserem Glauben wieder durch unseren Gesang Ausdruck verleihen. Weshalb das Singen mehr als eine nette Freizeitbeschäftigung ist und es für uns als Gemeinde wichtig ist, singen zu dürfen, zeigt uns der heutige Predigttext.

Wir begeben uns nach Philippi, im heutigen Norden Griechenlands im Jahr 49/50 n.Chr. Hier hatte Paulus zusammen mit einer Frau, der Purpurchändlerin Lydia, gerade die erste Gemeinde auf europäischem Festland gegründet. Paulus und sein Begleiter Silas haben durch ihr Wirken in der römisch besetzten Stadt Nervosität ausgelöst. Frauen verweigern plötzlich ihren einträglichen Dienst bei ihren Herren, die Situation scheint ausser Kontrolle zu geraten. Deshalb werden die beiden als politische Gefangene verurteilt, gefoltert und ins Gefängnis geworfen. Die Szene aus der Apostelgeschichte, Kapitel 16 spielt im Gefängnis von Philippi:

*<sup>23</sup>Nachdem man ihnen (Paulus und Silas) viele Schläge gegeben hatte, warf man sie ins Gefängnis und trug dem Gefängniswärter auf, sie in sicherem Gewahrsam zu halten. <sup>24</sup>Auf diesen Befehl hin führte der sie in den innersten Teil des Gefängnisses und legte ihnen die Füsse in den Block. <sup>25</sup>Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas zu Gott und stimmten Lobgesänge an, und die anderen Gefangenen hörten zu. <sup>26</sup>Da gab es auf einmal ein starkes Erdbeben, und die Grundmauern des Gefängnisses wankten; unversehens öffneten sich alle Türen, und allen Gefangenen fielen die Fesseln ab. <sup>27</sup>Der Gefängniswärter fuhr aus dem Schlaf auf, und als er sah, dass die Türen des Gefängnisses offen standen, zog er sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen, da er meinte, die Gefangenen seien geflohen. <sup>28</sup>Paulus aber rief mit lauter Stimme: Tu dir nichts an, wir sind alle da! <sup>29</sup>Jener verlangte nach Licht, stürzte sich ins Innere und warf sich, am ganzen Leib zitternd, Paulus und Silas*

zu Füßen. <sup>30</sup>Er führte sie ins Freie und sagte: Grosse Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden? <sup>31</sup>Sie sprachen: Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus. <sup>32</sup>Und sie verkündigten ihm und allen, die zu seiner Familie gehörten, das Wort des Herrn. <sup>33</sup>Und er nahm sie noch zur gleichen Nachtstunde bei sich auf und wusch ihre Wunden und liess sich und alle seine Angehörigen unverzüglich taufen. <sup>34</sup>Dann führte er sie in seine Wohnung, liess den Tisch bereiten und freute sich mit seinem ganzen Haus, weil er zum Glauben an Gott gekommen war. Apostelgeschichte 16, 23 -34

## I.

Dass zwei geschlagene, gefoltete Menschen zu klagen beginnen, die Besatzungsmacht verwünschen, an Gott zweifeln oder aus Verzweiflung verstummen, das würden wir hier erwarten, das könnten wir verstehen. Aber was wir lesen, erstaunt: <sup>25</sup>Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas zu Gott und stimmten Lobgesänge an, und die anderen Gefangenen hörten zu.

Mitten in der Nacht beginnen zwei Gefangene Hymnen zu singen. „hymnoun“, das griechische Wort im Urtext lässt erahnen, dass sie auf bekannte Lieder ihres Glaubens zurückgreifen. Die beiden haben die Geistesgegenwart, ihre missliche Situation auszublenden und sich zurückzubesinnen auf das, was ihre geistige und geistliche Kraft stärkt. Sie tauchen ein in die Kraft ihrer liturgischen, hymnischen Tradition. Und es öffnet sich ihnen im dunklen, nächtlichen Kerker ein lichter Raum.

Im gemeinsamen Singen machen sie drei Erfahrungen:

**Sie singen alte Lieder und Hymnen:** Durch das Singen der alten Lieder werden die Erfahrungen, die Glaubenswelt und Bekenntnissätze ihrer Glaubensväter und –mütter unmittelbar lebendig. Sie begeben sich durch das Singen der alten Lieder und Hymnen in die Gemeinschaft mit all denen, die sie bereits gesungen haben und spüren die Kraft über Generationen hinweg. Dieser Glaube hat ihre Vorfahren getragen, sie Gefangenschaften aushalten lassen, ihnen Befreiung ermöglicht. Diese Erfahrungen haben sich die beiden im gemeinsamen Singen in die Zelle geholt.

**Sie singen gemeinsam:** Indem sie gemeinsam singen, spüren sie je einzeln: Ich bin nicht allein. Neben mir singt mein Bruder, wir werden diese Herausforderung gemeinsam überstehen. Sie spüren die Kraft der Solidarität und Gemeinschaft.

**Sie singen von Gott:** Im Singen der geistlichen Hymnen wird Transzendenz spürbar, erfahrbar mit Leib und Seele. Ihnen öffnet sich ein Glaubensraum: Gott, den wir besingen, ist gegenwärtig. Durch die Melodie, den Text, den Atem hindurch spüren sie seine Kraft.

Ihr Singen muss eine unglaubliche Dynamik im Gefängnis ausgelöst haben. „Dynamis“, das griechische Wort für Kraft – Sprengkraft. Es ist sozusagen die Initialzündung der Befreiung. Die Erde bebt, Türen springen auf, Menschen kommen zum Glauben. Gemeinschaft wird möglich: Dies alles aufgrund des Gesangs von zwei glaubenden Menschen.

## II.

Viele der bekannten Glaubenslieder sind in Gefängnissituationen entstanden. In Situationen, in denen Menschen sich nach Befreiung sehnten. In Situationen, in denen sie zurückgriffen auf ihre inneren Glaubenskräfte - und so die Räume weit wurden.

„Du meine Seele singe!“ schreibt der Pfarrer und Musiker Paul Gerhardt 1653, also in einer Zeit, in der der 30-jährige Krieg und die Pest die Menschen in Angst und Schrecken versetzten. Gerhardt identifiziert seine ‚Ressourcen‘ in diesen Nöten in den Zeilen: „Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht!“, und er meint damit die Quelle seines Glaubens, den er in finsterner Zeit besingt. Dieses und viele seiner Lieder sind zu Kraftquellen für unzählige Glaubende bis heute geworden.

Zum Beispiel für Dietrich Bonhoeffer, den Theologen und Widerstandskämpfer: Er schrieb als politischer Gefangener aus dem Gefängnis der Nationalsozialisten Briefe an Familie und Freunde. Sie erschienen unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“. In seinem Brief an die Eltern im April 1943 schreibt Bonhoeffer: „Verzeiht, dass ich Euch Sorge mache, aber ich glaube, daran bin diesmal weniger ich als ein widriges Schicksal schuld. Dagegen ist es gut, Paul-Gerhard-Lieder zu lesen und auswendig zu lernen, wie ich es jetzt tue. ... Der Morgen- und Abendchoral mit den vielen Stimmen und Instrumenten klingt noch in mir nach: ‚Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ... in wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.‘ So ist es, und darauf wollen wir uns weiter getrost verlassen.“ Und am Silvester 1944, kurz vor seinem Tod, schreibt er in einem Geburtstagsbrief an seine Verlobte und die Eltern das Gedicht, dessen Worte uns bis heute Kraft und Mut spenden: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag“.

„Oh freedom“, sangen die unterdrückten Sklaven in den USA. „Oh, freedom over me. And before I'd be a slave, I'd be buried in my grave and go home to my Lord and be free.“ Mit diesen trotzigsten Zeilen und vielen anderen Spirituals haben sie ihren Widerstand formiert und viele fanden darin Mut zum Aufstehen, stärkenden Glauben, um für eine gerechtere Gesellschaft bis heute zu kämpfen.

Unzählige Beispiele liessen sich anreihen: „Nkosi Sikelel' iAfrika“: Gott segne Afrika, die Befreiungshymne der südafrikanischen Antipartheid Bewegung. Finlandia, die symphonische Dichtung von Jean Sibelius, die später mit einem Text versehen wurde, und für viele Finninnen und Finnen ihre Hoffnung auf Befreiung von der russischen Besetzung ausdrückte. Die Besatzungsmacht versuchte das Aufführen und Singen der Finlandia und der daraus entstandenen Hymne zu verbieten, weil sie um die Kraft, die sie mobilisieren konnte, wusste.

### III.

**Kantate! Singet!** So der Name des heutigen 4. Sonntags nach Ostern. Gerade richtig zum letzten Sonntag „Jubilate“ und dem heutigen Sonntag Kantate hat das Bundesamt für Gesundheit das Singen im Gottesdienst wieder erlaubt. Singen wir sie wieder, unsere kraftvollen Lieder, die uns mit Leib und Seele mit unserer Tradition, mit der Kraft des Glaubens verbindet. Und Gemeinschaft mit den Glaubenden hier und jetzt schafft wie auch mit den Glaubenden durch die Jahrhunderte, die schon viele Krisen, Pandemien und Kriege mit der Kraft des Glaubens überstanden haben.

**Kantate! Singe in der Zeit, so hast Du in der Not**, so könnte man diesen Sonntag auch nennen. Denn oft sind es die Lieder, die uns vertraut sind, die wir schon lange in den Herzen tragen, die uns in den ‚Gefängnissen‘ der persönlichen und gemeinschaftlichen Not

Türen öffnen können. Eindrücklich am eigenen Leib erfahren habe ich dies vor einigen Jahren, als ich für ein längeres MRI-Scanning in die berühmte „Röhre“ musste. Viele kennen es: Platzangst, ohrenbetäubender Lärm, das Musikprogramm, das man sich zwar wünschen kann, ist die meiste Zeit nicht hörbar. Als mich innerlich die Panik erschlich, kam mir die erlösende Idee, mir alle Choräle und Psalmen aufzusagen und innerlich vorzusingen. Der Lärm und die Angst blendeten sich aus und ich tauchte ein in die Kraft der Lieder und Texte. Als die Pflegefachfrau mich aus dem MRI Gerät mit den Worten „Nun haben Sie es überstanden“ befreite, meinte ich: „Zum Glück, denn mehr Choräle wären mir nun nicht mehr eingefallen!“

**Kantate! Singet! Nicht nur für euch selbst**, sondern auch für diejenigen, die vielleicht gerade keine Kraft zum Singen haben. Familie F. musste ihre Mutter zu Grabe tragen. Im Trauergespräch ging es um die Frage, ob wir im Abschiedsgottesdienst singen sollen. Lieber nicht, meinten die Angehörigen zunächst. „Wissen Sie, es wird uns nicht ums Singen sein.“ Ich jedoch versicherte ihnen, dass es genug Menschen haben werde, die das Lieblingslied ihrer Mutter singen können. „Einer der berührendsten Momente dieses Gottesdienstes“, schrieb mir die Familie später in der Danksagung, „war das Lieblingslied unserer Mutter. Die Trauergemeinde hat uns richtiggehend getröstet mit ihrem Gesang.“

Aber die Individualisierung hinterlässt auch Spuren in unserem gemeinsamen Gesang. Das Liedgut, das uns für kollektive Trauer, Krisen, Herausforderungen zur Verfügung steht, wird kleiner. Während ich noch vor 20 Jahren davon ausgehen konnte, dass eine Hochzeits- oder Trauergemeinde ein gemeinsames Liedgut kennt, das wie oben geschildert, in einer Abdankung trägt, ist dies heute oft nicht mehr der Fall. Deshalb: Singen wir mit unseren Kindern und Enkeln die Lieder, die uns wichtig sind, die uns tragen. Gründen wir Kinder- und Jugendchöre, wo die nächste Generation die Lieder kennenlernt, die zu unserem Glaubensgut gehören.

**Kantate! „Singt dem Herrn ein neues Lied“**, beginnt der 98. Psalm, der diesem Sonntag Pate steht. Während der Corona-Krise ging der Song „Jerusalema“ des südafrikanischen Komponisten Moagi um die Welt. Es besingt das himmlische Jerusalem aus dem Buch der Offenbarung und vermochte auszudrücken, woran die Menschen in der Pandemie glauben, worauf sie hoffen: Auf den von Gott geschaffenen Ort der Erlösung. Singen durfte man nicht, aber tanzen! So tanzten Menschen rund um die Welt zu diesem Lied und stellten die Filme davon ins Internet, um andere zu ermutigen und zu erfreuen.

#### IV.

Liebe Gemeinde, Corona ist für uns alle eine ‚Gefängnis‘-Situation. Wir sind eingeschränkt, eingesperrt durch die Massnahmen, die uns zugleich schützen. Heute können wir wieder singen. Auch im Singen hinter der Maske gelingt es uns, einzutauchen in die Kraft des Glaubens, der Gemeinschaft und der Gottesgegenwart. Wir schöpfen Kraft für das nächste und hoffentlich bald letzte Wegstück dieser fordernden Zeit. Folgen wir der Empfehlung aus dem Kollosserbrief: «Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.» (Kol 3,16). Amen.